



Illustration: Fotolia/geschmacksraum

Kurzer geschichtlicher Überblick

Ausgangslage im 18. Jahrhundert

Modernisierungs- und Dependenztheorie beschäftigen sich mit dem Ausgangspunkt der ungleichen Verhältnisse. Die Modernisierungstheorie sieht Infrastruktur, Lebensgewohnheiten (Arbeitsmotivation, Fleiß, Ausbildungsniveau), Rechtssicherheit und Demokratie als wichtige Voraussetzungen für wirtschaftlichen Erfolg seien, die im Zuge von Entwicklungsprozessen seit dem 18. Jahrhundert in Europa zunehmend realisiert.

Laut der Dependenztheorie verhindert die wirtschaftliche Abhängigkeit der ehemaligen Kolonien von den „Mutterländern“ ein wirtschaftliches Erstarren und die Verhältnisse auf dem Weltmarkt (etwa Außenhandelszölle) halten bis auf den heutigen Tag die ärmeren Länder in Abhängigkeit. (Stichwort Verschuldungskrise.)

Entwicklungshilfe während des kalten Krieges

Im Rahmen des Ost-West-Konfliktes hatten beide Blöcke ein Interesse daran, die jeweilige Einflussosphäre zu erweitern. Entwicklungshilfe war eine Strategie, um dieses Ziel zu erreichen. Der Wegfall der Blöcke beendete auch den Konkurrenzkampf verloren und das finanzielle Volumen der Entwicklungshilfe ging stark zurück, bis zu einem historischen Tiefstand Ende der 1990er-Jahre.

Anfänge der Fair-Trade-Bewegung

Die ersten Fair-Trade-Organisationen entstanden im Jahr 1946 im kirchlichen Umfeld und waren eng verbunden mit dem Mennonitischen Zentralkomitee. Die Herstellung von zunächst fast ausschließlich Handwerksprodukten war oft

noch Bestandteil von Wohltätigkeitsprojekten; die Aktivitäten hatten noch nicht das Ausmaß einer Bewegung oder spürbaren Einfluss auf Fragen der Welthandelspolitik. Der erste Fair Trade Shop wurde 1958 in den USA eröffnet.

In den 1960er Jahren entwickelte sich die europäische Fairhandelsbewegung, die hauptsächlich von radikalen Studierenden im Kampf gegen den Neoimperialismus getragen wurde. Der Slogan dieser Zeit Trade not Aid (dt.: „Handel statt Hilfe“) wurde 1968 von der United Nations Conference on Trade and Development (UNCTAD) aufgegriffen, um die Notwendigkeit fairer Handelsbeziehungen (in Abgrenzung zu Freihandelsbeziehungen) zu betonen.

Nach einer langen Phase, in der nur handwerkliche Produkte in den doch schon zahlreichen Weltläden in verschiedenen europäischen Ländern verkauft wurden, kam mit der Verbreiterung des Sortiments und der Einführung des Fair-Trade-Siegels ein spürbarer Schub.

Ausblick

Heute ist trotz – oder gerade wegen – vieler Probleme hinsichtlich der Fragen nach Gerechtigkeit und ökologischer Nachhaltigkeit erneut ein positiver Schub feststellbar. Ein bemerkenswerter zivilgesellschaftlicher Trend, der auch große Teile der Jugend umfasst, ermutigt dazu, verstärkt Verantwortung zu übernehmen und Veränderung herbeizuführen.